

DIE FAHRT MIT DEM DAMPFWAGEN

Vorspiel in einem Akt

von

Johann Nestroy

[*Musik von verschiedenen Meistern*]

[1834]

5

PERSONEN:

FLACHKOPF, Schloßinspektor

NANETTE, dessen Tochter

CHRISTOPH, Sohn des herrschaftlichen Koches

5 JOHANN, Bedienter im Schlosse

AUGUST, Förster

NEBEL, Theaterdiener einer reisenden Schauspielergesellschaft

DIENERSCHAFT BEIDERLEI GESCHLECHTS

10 *Die Handlung spielt auf dem herrschaftlichen Schlosse*

(Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren.)

Erste Scene

(JOHANN, DIENERSCHAFT.)

Introduction

CHOR.

's giebt Arbeit alle Hände voll,
Man weiß nicht, was man machen soll,
Man kennt sich gar nicht aus,
So geht es zu im Haus.

JOHANN.

Ist nur 's Theater in Ordnung g'richt't,
Das andere touchiert uns nicht,
Theater g'spielt wird heut im Schloß,
Schlag Siebne geht der Teufel los.

CHOR.

Fort, schnell 's Theater in Ordnung g'richt't,
Das andere touchiert uns nicht,
Theater g'spielt wird heut im Schloß,
Schlag Siebne geht der Teufel los.

(ALLE *ab.*)

Zweite Scene

(JOHANN.)

[JOHANN.] Mir wird heut eine Auszeichnung zu theil, die mir ungemein schmeichelhaft ist. Ich bin der einzige von die Domestiken, der bei der theatralischen Sitzungsberatung, die der Herr Schloßinspektor halten wird, was drein reden darf. Woher kommt aber das? Ich war vor zehn Jahren einige Zeit beim Theater engagiert; ich hab unter der Versenkung das Rad getrieben, folglich kann ich behaupten, daß ich das Theaterwesen von Grund aus kenne.

Dritte Scene

(DER VORIGE; NANETTE *aus der Seite rechts.*)

NANETTE. Er steht wieder da und thut nichts, währenddem alles fleißig die Hände regt, steckt Er die Seinigen in den Sack und geht gemächlich auf und ab.

JOHANN. Ich arbeit heute nicht mit den Händen, bloß meine Geistesfähigkeiten will ich heute glänzen lassen und mittelst meiner theatralischen Erfahrungen den Herrn Papa mit vernünftigen Ratschlägen unterstützen.

NANETTE. Er wird saubere theatralische Erfahrungen gemacht haben.

JOHANN. O, beim Theater erlebt man oft viel in kurzer Zeit. In „Kaspar der Thorringer“ ist einmal bei der Winden unten der Strick abgerissen, da ist mir der Geist auf die Nasen g'fallen, ein anderesmal hat mich der Theatermeister gebeutelt, da hat er einen Rausch gehabt und hat behaupt't, ich hätt einen, die andern haben wieder gesagt, wir hätten alle zwei einen gehabt; wieder ein anderesmal haben sie mir eine Kabale gespielt; da hat der Lampenanzünder aus Bosheit meine Gevatterin mit Öl ang'schütt, die That hab ich gerochen, und wegen dieser Rache hab ich weg müssen von der dramatischen Kunst.

NANETTE. Wirklich ein unersetzlicher Verlust, den die Kunst nie verschmerzen wird.

JOHANN. Da hat die Mamsell recht, ich hätt's weit bringen können, aber wie's schon geht bei manchen Menschen, man hat meine Fähigkeiten nie anerkannt, nie aufkommen lassen. Die ganze Welt glaubt, ich bin ein Dalk, und es ist nicht wahr, ich bin bloß ein unterdrücktes Talent. (*Durch die Seite rechts ab.*)

Vierte Scene

(NANETTE, AUGUST.)

NANETTE. Ich zanke andere aus ihrer Unthätigkeit wegen und thue selbst nichts. Die Ankunft der gnädigen Herr-

schaft soll aufs glänzendste gefeiert werden. Der Vater hat mir hundert Aufträge gegeben, und ich vergesse einen über den andern. Ach, mein Kopf – oder die Wahrheit zu sagen, mein Herz ist zu voll.

AUGUST (*durch die Mitte eintretend*). Theure Nanette!

NANETTE (*ihm entgegeneilend*). Lieber August!

AUGUST. Dein Vater ließ mich rufen.

NANETTE. Zur theatralischen Sitzung.

AUGUST. Es scheint, daß er dies nur gethan, um mich zu verhöhnen. Er war mir nie geneigt. Und gestern hat er deutlich erklärt, daß nur der, der ihm bei dem Theater, welches er zur Überraschung der gnädigen Herrschaft veranstaltet, wichtige Dienste leistet, sich Hoffnung auf die Hand seiner Tochter machen kann.

NANETTE. Thue dein Möglichstes, lieber August!

AUGUST. Ich verstehe ja gar nichts davon. Was zu einem zärtlichen Gatten und zu einem tüchtigen Förster gehört, weiß ich, doch das Theater ist für mich ein spanisches Dorf. Ohne Zweifel erringt bei dieser Gelegenheit der dumme Christoph, der ohnedies bei deinem Vater sehr in Gnaden steht, einen vollständigen Sieg über mich. Der Bursche redet in alles drein und hat die wahre Manier, seine Unwissenheit durch Keckheit zu maskieren.

NANETTE. Eher sterb ich, bevor ich einem andern angehöre, als dir.

CHRISTOPH (*von innen*). Mamsell Nanett?

AUGUST. Da hat ihn der Henker schon wieder!

Fünfte Scene

(DIE VORIGEN; CHRISTOPH *im Küchenkostüm*.)

CHRISTOPH. Ich komme, Ihnen – (AUGUST *erblickend*.) Ah, mein Nebenbuhler? Grüß Sie Gott, lieber Nebenbuhler! Sie sehen, daß ich mich gar nicht fürcht vor Ihnen.

AUGUST. So?

NANETTE. Sehr viel Zuversicht!

CHRISTOPH. Einen Schwiegersohn als wie ich, den laßt man nicht leicht aus. Ich hab Geld, bin ein hübscher, junger

Mann, bin der Sohn vom Koch, bin Offizier, das heißt Hausoffizier, mir ist jeder Vater geneigt.

NANETTE. Beim Heiraten ist aber doch die Tochter die Hauptsache.

CHRISTOPH. Kinder müssen den Eltern gehorsam sein. Ich bin dem Koch sein Sohn, und ich hab auch müssen meinem Vater gehorchen, bis ich Offizier worden bin, das heißt Hausoffizier; überhaupt, lieber Nebenbuhler, muß ich Ihnen sagen, es ist etwas keck von Ihnen, daß Sie mit mir nebenbuhlen.

AUGUST (*beleidigt*). Keck? Bin ich etwa weniger als Sie?

CHRISTOPH. Viel weniger. Ich bin Offizier, daß heißt Hausoffizier, und Sie sind ein reiner Waldmensch. Bedenken Sie nur, wie müssen Sie sich plagen, damit ich eine Wildanten iß. Da rennen S' außi mit Ihrem stockhaarigen Vorstehpintsch, währenddem ich mein Morgenschlaferl mach, steigen in Sumpf hinein bis daher, ruinieren Stiefel und Gesundheit, kommen 's ganze Jahr nicht aus dem Strauchen. Endlich, wenn Ihnen schon friert, daß Ihre Nasen alle Farben spielt, kommt eine saubere Wildanten daher – jetzt schießen S', pumpsdi, da liegt s'! Der Hund holt s', Sie stecken s' ein, gehen selig nach Haus, tragen s' in die Herrschaftskuchel, ich schau s' an, sie gefällt mir, und da mach ich mir s' halt abends in einer sauren Soß mit Lemonischalerl, Miliram und Gapri.

AUGUST. Ich schieße das Wild für die Herrschaft, nicht für Sie.

CHRISTOPH. Anpumpt! Das Beste gehört allemal für den Koch. Ich laß der Herrschaft grad auch nix abgehen, wenn aber recht ein exquisierter Bissen kommt –

NANETTE. Das werd ich bei Gelegenheit der Herrschaft melden.

CHRISTOPH. O, so g'scheit ist die Herrschaft schon, daß sie accurat weiß, wie sie einen wegjagt, so kriegt s' einen andern, der's eben auch so macht. Ein Förster muß freilich alleweil fürchten, von der Herrschaft abgedankt zu werden, denn er lebt von der Herrschaft, aber ich und mein Vater, wir sind jeder ein Koch, die Herrschaft lebt von uns, und nicht wir von der Herrschaft.

AUGUST (*erzürnt*). Sie sind ein Schafskopf!

CHRISTOPH. Das ist nicht wahr, das verstehn Sie nicht, ein Schafskopf ist kein Wildpret; ich aber hab schon sehr viele zugerichtet, es ist ganz eine andere Struktur als bei mir. Wenn Sie übrigens mich beleidigen wollen, so red ich anders mit Ihnen. Gehen Sie hinaus in Ihren Wald und schießen S' was, das ist gescheiter, als daß Sie bei meiner Braut stehen; Ihr Fach ist das Wildpret, und dieses Mädels ist nicht wild und ist nicht brat.

AUGUST (*ergrimmt*). Herr, ein Wort noch – (*Will auf ihn los.*)

Sechste Scene

(DIE VORIGEN; FLACHKOPF, JOHANN, *durch die Seite rechts.*)

FLACHKOPF. Ah, schon da, meine Herren? G'freut mich unendlich, jetzt ist eine Gelegenheit, wo ich der gnädigen Herrschaft zeigen kann, was sie für einen Mann an mir hat. Daß ich imstand bin, ein Theater im Schloß zu arrangieren, das hätt mir kein Mensch zugetraut.

JOHANN. Es kommt nur darauf an, daß man Leute an der Seite hat, welche –

FLACHKOPF. Welche einen mit Rat und That unterstützen. (*Zu CHRISTOPH und AUGUST.*) Aus diesem Grund habe ich Sie ersuchen lassen, meine Herren –

JOHANN. Und mich auch.

FLACHKOPF. Ich verstehe die Sache recht gut, es ist nur der Umstand, ich kenn mich alle Augenblick nicht aus; wer mir heute behilflich ist, hat (*mit Beziehung auf seine Tochter*) viel von mir zu erwarten.

JOHANN. So halten wir halt Sitzung.

CHRISTOPH. Es sind aber keine Sesseln da.

FLACHKOPF. Verdammt! Die stehen alle schon im Saal, wo das Theater ist.

JOHANN. Macht nix, wir halten halt eine stehende Sitzung.

FLACHKOPF. Das kann ja nicht sein.

CHRISTOPH. Warum nicht? So gut es eine sitzende Stellung giebt, so gut giebt es auch eine stehende Sitzung.

AUGUST (*beiseite*). Das ist ein unerträglicher Dummkopf!

FLACHKOPF (*zu AUGUST*). Sind Sie der Meinung?

AUGUST. O ja!

FLACHKOPF. Also vor allem andern: die Schauspielergesellschaft ist verschrieben und wird, der größeren Pünktlichkeit wegen, mit dem Dampfwagen hier eintreffen. Nun fragt es sich aber, welches Stück soll ich aufführen lassen. Hier hat mir der Impressario ein ganzes Verzeichnis mitgesendet.

CHRISTOPH. Schauen wir's durch und suchen wir uns das Sauberste heraus.

FLACHKOPF. Da ist also erstens (*liest*) „Maria Stuart“.

CHRISTOPH. Das kenn ich, das ist, wo die zwei Königinnen im dritten Akt mit einander fast rafet werden, das ist nix.

AUGUST. Was fehlt denn diesem berühmten Meisterwerk nach Ihrer Meinung?

CHRISTOPH. Es ist zu problematisch und hat nicht die genügende Intensucität der Reflexion.

FLACHKOPF (*entzückt*). Der Mosje Christoph ist der Mann, der's versteht, das seh ich schon. (*Immer weiter lesend.*) Dann wäre „Don Carlos“.

CHRISTOPH. Ist auch nicht das wahre. Es ist darin die Darstellung zu sehr auf Kosten der Repräsentation in das Szenenartige realisiert und durch paradoxe Abgänge zu sehr zur Anschauung gebracht.

FLACHKOPF (*liest*). „Die Jungfrau von Orleans“.

CHRISTOPH. Das ist nix. Die Zeiten des Aberglaubens sind jetzt vorbei.

FLACHKOPF (*liest*). „Wallenstein“.

CHRISTOPH. Wär nicht übel, aber füllt keinen ganzen Abend aus, wenn kein Ballett dazu gegeben wird.

JOHANN. Von wem sind denn die Stuck?

CHRISTOPH. Alle von Schiller. Er hat sonst recht nette Sachen, der Schiller, aber das sind gerade seine schwächsten Werke. (*Nimmt das Verzeichnis.*) Warten S', da hinten stehn erst die schönen Stuck. (*Liest.*) „Teufelsstein“, „Teufelsmühl“, „Teufelsbanner“, „Teufelsburg“ – Da ist der ganze Teufel beisammen. Halt! Da ist das wahre! „Die zwölf schlafenden Jungfrauen“. Das ist a Pracht! Das ist grad zwölfmal so gut, als die „Jungfrau von Orleans“! Ob aber die Gesellschaft instande sein wird, es gehörig zu besetzen, das weiß ich nicht, denn dieses Stück macht an den größten Bühnen viele Schwierigkeit.

FLACHKOPF. Es muß gehen, Sie haben das rechte getroffen, Sie sind ein Goldmensch! „Die zwölf schlafenden Jungfrauen“ werden gegeben, und nichts anderes. Jetzt gehn wir nur geschwind zum Balkonfenster, vielleicht sieht man den Dampfswagen von Ferne schon, ich kann die zwölf schlafenden Jungfrauen gar nicht erwarten.

(*Alle durch die Mitte ab, bis auf* CHRISTOPH.)

Siebente Scene

(CHRISTOPH.)

[CHRISTOPH.] Es wird wunderbar erscheinen, daß ich als ein Koch so viele theatralische Kenntnisse entwickle, darüber bin ich Rechenschaft schuldig; das kommt daher, weil die Ko[ch]kunst an und für sich eine außerordentliche Ähnlichkeit mit der dramatischen Kunst hat; die vier oder fünf Akt sind die vier oder fünf Speisen, die aufgetischt werden. Wenn ein paar Bösewichter herauskommen und reden recht dumm miteinander, das ist Rindfleisch; jetzt kommt einer und sagt eine enorme Erzählung, das ist die Soß; jetzt kommen ein paar naive übertragene Mädchen und scherzen miteinander, das ist 's Kälberne; der Inhalt des Stücks ist eine Art Kompott; die neuen Gedanken sind meistens ein Ragout; es sieht einer frischgemachten Speis gleich, 's sind aber lauter überbliebene Sachen, die schon einmal auf der Tafel waren, die Intrigue des Stücks ist eine Art Ritscher, und das Ganze zusammen ist sehr häufig ein Schmarren. Ich muß Ihnen sagen, es waren Momente, wo ich selbst schon einen Gusto zum Theater gehabt habe, und wenn die Herrschaft sich einmal unterstund, mir den geringsten Verdruß zu machen, so weiß ich nicht, was g'schieht. Wie ich schiech werd, so geh ich als erster Liebhaber zum Theater. (*Ab.*)

Achte Scene

(FLACHKOPF, AUGUST, NANETTE, JOHANN.)

FLACHKOPF. Es ist weit und breit nichts zu sehen! Es ist mir unbegreiflich, schlag elf Uhr hätten sie eintreffen sollen.

NANETTE. Am Ende ist jemand von der Gesellschaft erkrankt.

FLACHKOPF. Das wäre schrecklich!

AUGUST. Wir wollen das Beste hoffen.

JOHANN (*durch die Mitte*). Herr Inspektor, es ist einer da.

FLACHKOPF. Was für einer?

JOHANN. Von der Gesellschaft.

FLACHKOPF. Was fang ich denn mit einem an?

JOHANN. Wenn man nur erst einen hat, dann erfährt man schon, wo die andern sind. (*Öffnet die Thüre.*)

Neunte Scene

(DIE VORIGEN; NEBEL tritt benebelt ein.)

NEBEL. Wo ist der Inspektor Dummkopf?

JOHANN. Flachkopf heißt er.

FLACHKOPF. Hier bin ich.

NEBEL. Ja, Sie sind's! Auf den ersten Blick muß man Ihnen erkennen; so muß der Mann ausschauen, der Inspektor heißt und ein Flachkopf ist, (*sich korrigierend*) oder umgekehrt, hab ich sagen wollen.

FLACHKOPF. Laß Er das gut sein und sag Er mir –

NEBEL. Geduld, zuerst muß eine Ehrensache abgethan werden.

FLACHKOPF. Eine Ehrensache?

NEBEL. Das Recht ist eigentlich auf meiner Seite, aber ich will die paar Gulden nicht anschauen, wenn Sie s' für mich zahlen. Unten im Ort ist eine öffentliche Lug ang'schrieben. Vor einem Gewölb steht auf einer Tafel: Hier schenkt man Rosoli. Ich geh hinein, trink ein Glasel ums andere, will dann wieder fortgehen, da verlangt der Wirt ein Geld. Ich hab ihm begreiflich machen wollen, wie schmutzig das

ist, für eine Sache, die man schenkt, ein Geld verlangen, er aber wird gleich grob, so hab ich in der Verlegenheit unsere Bibliothek bei ihm im Versatz lassen und bin fort.

FLACHKOPF. Entsetzlich! Die Theaterbibliothek?!

NEBEL. Schreien S' nicht, schicken S' sieben Gulden hinunter und hören S' das Malör, was uns passiert ist.

FLACHKOPF. Noch ein Malör? Da, Johann, hat Er das Geld, lauf Er, was Er kann. (*Giebt ihm Geld.*)

JOHANN. Das schadt gar nix, wenn eine Theaterbibliothek eine Weil im Branntweinhaus ist, da kommt doch manches Stück zu einem Geist, was keinen hat. (*Durch die Mitte ab.*)

Zehnte Scene

(DIE VORIGEN, *ohne* JOHANN.)

FLACHKOPF. Wer ist Er denn, Unglücksmensch?

NEBEL. Ich bin, ästhetisch betrachtet, die Haupttriebfeder im Uhrwerk der dramatischen Kunst, physisch genommen aber bin ich ein Mittelding zwischen Pudel und Fiakerroß, mit einem Wort: ich bin Theaterdiener.

FLACHKOPF. Und was für ein Malör ist passiert?

NEBEL. Der Dampfswagen, auf dem wir g'fahren sind, hat an einem Wirtshaus gehalten, die Gesellschaft steigt aus und trinkt, die halbe Stunde des Anhaltens ist vorbei, die Gesellschaft trinkt noch alleweil fort, der Dampfswagen fährt weiter und die Gesellschaft hört nicht auf zum Trinken.

FLACHKOPF. Du verdammte Gesellschaft!

NEBEL. Es hat aber sein Gutes gehabt, es hat viele Zwistigkeiten gegeben unter der Gesellschaft, der Wein aber hat alles ausgeglichen. O, man glaubt nicht, wie nützlich das ist, wenn eine Gesellschaft trinkt!

FLACHKOPF. Und wo ist denn aber die Gesellschaft geblieben?

NEBEL. Zwei Stund von hier, noch immer im Wirtshaus.

FLACHKOPF. Nur geschwind eingespannt und sie hieher geholt.

NANETTE. Gleich, Vater, gleich! (*Eilt durch die Mitte ab.*)

Elfte Scene

(DIE VORIGEN, *ohne* NANETTE.)

FLACHKOPF. Aus wie viel Personen besteht denn die Gesellschaft?

NEBEL. O, wir haben verschiedene Personen.

FLACHKOPF. Laß Er hören.

NEBEL. Wir haben einmal ein naives Mädchen, die ist sehr fest in ihrem Fach, denn sie hat diese Rollen schon anno achte gespielt, wie der große Wind 'gangen ist; dann haben wir eine zärtliche Mutter, die kennt sich gar nicht aus vor lauter Zärtlichkeit, ihre Feinde behaupten aber, daß das nicht die eigentliche mütterliche Zärtlichkeit ist, die sie hat; ich kann das nicht beurtheilen. Hernach haben wir einen zärtlichen Vater, der ist gegen die ganze Welt zärtlich, seine Frau ausgenommen.

FLACHKOPF. Wie schaut's denn aber mit dem ersten Liebhaber aus?

NEBEL. Das ist gar ein fleißiger Mensch, der exerziert sich den ganzen Tag in seinem Fach; und einen Helden haben wir, o, einen scharmanten Helden! Das ist ein Mann, mit dem sich ein Wort reden laßt, in der Fruh heißt das, unter Tags geht's schon schwerer, und auf die Nacht, da darf ihm kein Mensch traun.

FLACHKOPF. Gewiß trinkt er ein wenig?

NEBEL. O nein, er trinkt sehr viel! – Und ein Frauenzimmer werden Sie kennen lernen, eine erste Heldin, ach, die ist einzig, sie exzelliert auch in Rollen, welche ihrer Individualität nicht zusagen, z. B. die Jungfrau von Orleans, die giebt sie täuschend.

FLACHKOPF. Nun, ich freue mich! Wenn sie nur schon alle hier wären!

Zwölfte Scene

(DIE VORIGEN; JOHANN, CHRISTOPH, NANETTE.)

JOHANN (mit einem Paket zerrissener Bücher und Manuskripte). Die Bibliothek ist da.

FLACHKOPF. Wa – Was? Das wäre die Bibliothek?

NEBEL. Das ist alles, was übrig geblieben ist, denn während ich grad ganz süß im Dampfwagen geschlafen hab, hat ein Knecht das übrige zum Unterzünden beim Dampfkessel verbraucht.

CHRISTOPH (die Fragmente durchsehend). Da sind von jedem Buch nur ein Paar Blatteln: „Gespenst auf der Bastei“, ein Trum „Barbarei und Größe“, ein Stückel „Evakathel“ mit etwas „Sch[nu]di“, ein Fetzen „Nagerl und Handschuh“, und da die letzten Überreste von die „zwölf schlafenden Jungfrauen“.

FLACHKOPF (desperat). Entsetzlich! Lauter Fragmente! Da kann gar nicht gespielt werden! Ich geschlagener Mann, die Herrschaft ist bereits avisiert, daß sie mit einem Theater überrascht wird. Was fang ich an? Mosje Christoph, Sie sind so ein kluger Mann, raten Sie, helfen Sie und sind Sie überzeugt, wer mir jetzt hilft, dem kann ich nichts abschlagen und wenn er auf der Stelle meine Tochter zur Frau begehrt.

CHRISTOPH. Ich bin der Meinung, hier ist gar nichts zu thun.

JOHANN. Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse –

FLACHKOPF. Geh Er zum Teufel! (Steht rechts im Vordergrunde mit trostloser Gebärde, CHRISTOPH und JOHANN wollen ihm zureden, währenddem wird das Folgende links im Vordergrunde gespielt.)

NEBEL. Wenn er mir 's Heiratsgut ohne die Tochter gebet, so wußt ich schon, was zu thun wär.

AUGUST (ihn hastig am Arm fassend). Freund, giebt's ein Mittel, daß doch gespielt werden kann?

NEBEL. Nichts leichter als das.

AUGUST. O sag geschwind.

NEBEL. Jüngling, ohne Geld willst du mir das Geheimnis entlocken?

AUGUST. Hier ist meine goldene Uhr, hier ist Geld, (giebt ihm beides) nun rede, aber schnell.

NEBEL. Gut, ich sag's Ihnen jetzt in der Still, und Sie geben's hernach für Ihren Gedanken aus. (Sagt ihm etwas ins Ohr, währenddem DIE PERSONEN IM VORDERGRUNDE weiter sprechen.)

FLACHKOPF. Ich wollte Ruhm einernten und jetzt wird mir Spott und Schande zu theil, das ist zu viel, das kann ich nicht ertragen.

JOHANN. So theilen wir, ich nimm den Spott und Sie tragen die Schande allein.

AUGUST (zu FLACHKOPF tretend). Herr Inspektor, ich reiße Sie aus der Verlegenheit.

FLACHKOPF. Was? Sie? Nicht möglich!

AUGUST. Hören Sie mich an: Wir nehmen alle hier befindlichen Fragmente von Büchern und Manuskripten und nähen sie zusammen, so ist ein Quodlibet fix und fertig, die Schauspielergesellschaft kommt und es wird aufgeführt.

CHRISTOPH. Das hab ich grad sagen wollen.

FLACHKOPF (entzückt). Mann! – Mensch! – Freund! – Retter! – Das ist eine prächtige Idee! Ein Quodlibet geben wir, aber (wieder kleinlaut) geht denn das? Die Sache muß ja doch einen Zusammenhang haben.

NEBEL. Damit's ein Faden kriegt, näht man's zusammen. Und wenn der Faden auch fehlt, so ist das der geringste Fehler, denn Stuck, mit die's ein Faden hat, giebt's ohnedem nur zu viel.

FLACHKOPF. Ich leb wieder neu auf. Herr Förster, Sie haben den Preis verdient, den ich ausgesetzt habe, nehmen Sie 's Mädels und kommen Sie jetzt nur geschwind, daß wir 's Quodlibet arrangieren. (Eilt rechts ab.)

AUGUST. Komm, theure Nanette, ein glücklicher Zufall führt uns zum schönsten Ziel. (BEIDE ab.)

CHRISTOPH. Der Nebenbuhler entreißt sie mir, das ist a Zorn! – Ich sag's: wenn nur die Nebenbuhler nicht wären. Wenn ich mich nur rächen kunnt, sonst bringt mich die Gall um. Blut muß ich sehen, Blut! Ich stich grad ein paar Indian ab. (Durch die Mitte ab.)

Dreizehnte Scene

(NEBEL.)

[NEBEL.] Es ist also beschlossen, ein Quodlibet wird gegeben.

Wenn man etwas Neues zur Einnahm thut gebn, 5
Da kann man sehr leicht ein Spektakel erleben,
Ich habe kein Glück, wenn ich was Neus mir besurg,
Eins zischt man mir aus und das andere fällt durch.

Aus alten Sachen, die Ihnen g'fallen schon habn, 10
Nimm ich 's Beste heraus und setz mir was z'samm,
An Geld nimm ich dann zwar nicht ein ganz so viel,
Doch verscherz ich Ihre Huld nicht, und das ist mein Ziel.

Wenn man zu der Einnahm ein Stück sich soll wähl'n, 15
Da heißt es wohl oft: woher nehmen und nicht stehln?
Ich kunnt mir zwar selber noch schreiben was Neus,
Doch es giebt Geschöpfe, die gehn nur einmal aufs Eis.
(*Ab.*)

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende*)